

«Rot-grüner Kraftakt»

Der Berner Stadtrat debattiert über den **neuen Bahnhofplatz**

Keine Annäherung gestern Abend im Berner Stadtparlament in Sachen neuer Bahnhofplatz: Rot Grün Mitte lehnte den Rückweisungsantrag der Bürgerlichen ab.

DÖLF BARBEN

Der Entscheid fiel spät am Abend und wie erwartet: Der Rückweisungsantrag der Bürgerlichen Fraktionen wurde von der Rot-Grün-Mitte-(RGM)-Mehrheit mit 41 zu 34 Stimmen abgeschmettert.

Die Abstimmungsergebnisse in der vorbereitenden Kommission für Planung, Bau und Verkehr (PBV) hatten auf ein solches Ergebnis hingedeutet: Die RGM-Mehrheit hat den bürgerlichen Vertretern keine Chancen gelassen. Urs Jaberger (fdp), der nach PBV-Sprecherin Martina Dvoracek (gb) gestern den Minderheitsstandpunkt vertrat, wählte denn auch harte Worte.

Angesichts der «enormen Tragweite» der Vorlage hätten die Bürgerlichen ihre Anliegen nur ungenügend einbringen können. Was hier ablaufe, sei ein «rot-grüner Kraftakt», sagte Jaberger. «Auf dem Bahnhofplatz soll flächendeckend

ein rot-grüner Teppich ausgelegt werden.» RGM gehe es bloss noch um das Wann. Nicht nur städtebaulich sei die Vorlage unbefriedigend, verkehrstechnisch sei es eine «Krüppellösung».

Bürgerliche für Neuanfang

Die bürgerlichen Parteien beantragten gemeinsam eine Rückweisung (vgl. «Bund» von gestern). Die Sprecher der bürgerlichen Fraktionen liessen keinen guten Faden am Projekt: Die rechtwinklige Verkehrsführung sei unsinnig, sagte Christoph Müller (fdp), insgesamt werde «für viel zu viel Geld viel zu wenig» geboten. Eine Rückweisung erlaube einen Neuanfang, schaffe Raum für andere Lösungen. Die Rede ist von einem Tunnel oder einer Umfahrung. Peter Bernasconi (svp) sprach von vorgeschobenen Argumenten, wenn der Zeitfaktor (Fussball-Euro 08) ins Feld geführt werde: Damit wolle RGM bloss Druck aufbauen. Daniel Lerch (cvp) geisselte die Verkehrsplanung und machte sich stark für die Bewohner der Burgerospitals.

RGM gegen Verzögerung

Ganz anders die Sprecher der RGM-Fraktionen: Michael Aeber-

sold (SP) warf den Bürgerlichen Neinsagerei und Miesmacherei vor. Sie würden zahlreiche Aspekte ausblenden. Ueli Stüchelberger (gfl) zeigte zwar teilweise Verständnis für die Kritik der Bürgerlichen. Eine Rückweisung komme aber nicht in Frage. Der Handlungsbedarf sei ausgewiesen. Nicht zuletzt wegen des Zustands der Unterführung. GFL/EVP schlägt aber Verbesserung vor. Michael Jordi (gb) schliesslich zerzauste die bürgerlichen Vorschläge: Sowohl eine Untertunnelung wie auch eine Umfahrung des Platzes wären «verkehrspolitisch unerwünscht» und finanziell nicht verkraftbar.

Tschäppät: «Kein Verständnis»

Planungsdirektor Alexander Tschäppät brachte kein Verständnis auf für den Rückweisungsantrag. Wollte der Stadtrat aber auch zur Verkehrslösung eine Variantenabstimmung, wie das etwa Beat Schori (svp) forderte, müsste die Vorlage zurückgewiesen werden.

«Gar kein Verständnis» brachte Tschäppät für die Idee der Bürgerlichen auf, den Platz mittels Umfahrung oder Untertunnelung verkehrsfrei zu machen. Diese Idee sei im Zusammenhang mit dem Schanzentunnel verworfen wor-

den. Ein solches Projekt würde «mehr Probleme schaffen als lösen». Und dass diese Lösung jetzt, nachdem für drei Millionen Franken etwas anderes projektiert wurde, wieder zur Diskussion gestellt werde, «kann nicht ernst gemeint sein». Der Bahnhofplatz bleibe eine wichtige Durchgangssache für 26 000 Autos täglich, sagte Tschäppät. Jede Behauptung, die Innenstadt werde für den Privatverkehr abgerigelt, «ist falsch».

Im Juni vors Volk

Der Stadtrat debattierte gestern über zwei Varianten für die Umgestaltung: Variante 1 sieht ein grosses Dach, einen Baldachin, vor und kostet 62,8 Millionen Franken. Bei Variante 2 dienen einzelne Dächer als Witterungsschutz für die Zugänge zur Unterführung und die Perrons. Die Einzeldach-Variante kostet vier Millionen Franken weniger. Rund zwei Drittel der Gesamtkosten sind Sanierungskosten. Bei beiden Varianten gleich ist die Verkehrsplanung. Die Fahrbahn soll orthogonal (rechtwinklig) über den Platz geführt werden. Voraussichtlich nächsten Juni wird das Volk entscheiden. Wird die Vorlage angenommen, beginnt der zweijährige Umbau Mitte 2006.

Kubus macht dem Parlament Freude

Klares Votum für **Neubau** beim Historischen Museum

RUEDI KUNZ

Deutlicher hätte das Bekenntnis zum Erweiterungsbau Kubus/Titus des Historischen Museums Bern fast nicht sein können. 66 der 67 anwesenden Parlamentarier stimmten gestern Abend dem Kredit von 7,95 Millionen Franken zu. Diesen Betrag haben die Stadt wie die beiden anderen Museumsträgerinnen und -träger Burgergemeinde und Kanton zu entrichten für ein mehrstöckiges Gebäude mit Wechsellausstellungssaal, Werkstätten, Lesesälen und Depoträumen für Museumsgegenstände und das Stadtarchiv.

Die Diskussion zeigte deutlich, dass das Historische Museum im Stadtrat grossen Kredit genießt. Christoph Müller (fdp) meinte, das Museum habe sich in den letzten Jahren vom einstigen Staub befreit und sei zu einem Anziehungspunkt für Jung und Alt geworden. Das national und international bekannte Haus brauche den Anbau dringend, um gute Wechsellausstellungen machen zu können, erklärte Thomas Weil (svp). Nathalie Imboden (gb) findet es nichts als richtig, dass eine historische Insti-

tution zeitgemässe Zusatzräume bekommt, auch wenn diese die Stadt einiges kosten würden. Der Ausbau sei «nicht billig», aber nötig, pflichtete Liselotte Lüscher (sp) bei. Verena Furrer (gfl) gab zu bedenken, dass das Historische Museum schon seit Jahrzehnten auf einen Erweiterungsbau wartet.

Als guter Schachzug erweist sich die Integration des Stadtarchivs in den Neubau. Mehrere Rednerinnen und Redner sprachen von einem weisen Entscheid, das Archiv, das schon lange aus allen Nähten platzte, vom Erlacherhof an den Helvetiaplatz zu verschieben.

Abstimmungsmarathon

Das Projekt Kubus/Titus des Büros «mlzd architekten» hat noch einige Hürden zu überspringen. Vor Weihnachten wird die Burgerversammlung über das Projekt befinden, Ende Februar 2005 der Stadtberner Souverän. Der Grosse Rat dürfte das Geschäft in der Frühlingsession behandeln. Gehen alle Abstimmungen glatt über die Bühne, so können die Bauarbeiten im Herbst 2005 gestartet werden. 2008 sollte das neue Gebäude bezugsbereit sein.



Beeindruckt durch ihre Neutralität und Schlichtheit: Die neue Abdankungshalle auf dem **Friedhof Bümpliz**.

STEFAN ANDEREGG

Schlicht mit Beton, Holz, Glas

Auf dem Friedhof in Bümpliz steht die erste **multikulturelle Abdankungshalle** der Stadt Bern

Von den drei städtischen Friedhöfen hatten bisher nur zwei eine Abdankungshalle: In Bümpliz befinden sich zwar Kirchen in der Nähe des Friedhofs, aber es fehlte ein Ort, wo sich die Trauernden vor einer Bestattung versammeln konnten. Diese Manko ist nun behoben. In sieben Monaten entstand beim Haupteingang eine schlichte, 60 Quadratmeter grosse und mit Schiebewänden unterteilbare Halle, die 50 Sitzplätze bietet. Ein 40 Quadratmeter grosser, unbeheizter Vorraum dient den Trauergästen als Platz zum Warten oder vergrössert bei Bedarf die Halle.

Licht von allen Seiten

Die neue Abdankungshalle wurde – als erste in der Stadt Bern – so gestaltet, dass sich Angehörige aller Religionen und Kulturen darin wohl fühlen und ihrem Kultus

angemessene Feiern abhalten können. Auf christliche Symbole wie etwa Kreuze wurde ganz bewusst verzichtet.

Der Bau, der den Minergiestandard erfüllt, strahlt denn auch Ruhe und Neutralität aus. Die Aussenwände bestehen aus Sichtbeton. Innen ist die Halle vollständig mit hellem Kiefernholz ausgekleidet, was eine warme, geborgene Atmosphäre schafft. Einige Glaseinsätze lassen Tageslicht von oben und von der Seite eindringen und geben den Blick frei auf den Boden zu einem kleinen Wasserbecken, das entlang einer Fassade angelegt wurde.

Dass ausgerechnet auf dem Friedhof Bümpliz eine multikulturelle Abdankungshalle entstanden ist, hat nichts mit Zufall zu tun. Der Westen Berns liegt mit einem Ausländeranteil von 30 Prozent (Büm-

pliz) und 35 Prozent (Bethlehem) weit über dem städtischen Durchschnitt (21,8 Prozent).

Zuerst Widerstand, nun Freude

Mit dem Projekt «Lagah» (berndeutsch für «Loslassen») gewann das Berner Architekturbüro Bürgi Schärer Raaflaub den Wettbewerb, den der Gemeinderat ausgeschrieben hat, nachdem der Stadtrat 2001 eine entsprechende Motion von Margrith Beyeler (sp) überwiesen hatte – gegen den Willen des Gemeinderats, der aus Spargründen den Vorstoss lieber als Postulat entgegengenommen hätte. Doch nun freut sich auch der Direktor für Hochbau, Stadtgrün und Energie an der Halle. «Sie ist wunderschön geworden. Ich bin tief beeindruckt», sagte Adrian Guggisberg (cvp) gestern, als er mit Rudolf Lanzrain, Direktor Standbauten

Bern, den 800 000 Franken teuren Bau den Medien präsentierte.

Stadtgärtner René Haefeli machte auf die veränderte Umgebung aufmerksam. Mit der neuen Halle sei es möglich gewesen, den Haupteingang zeitgemäss zu gestalten. Der neu entstandene Platz vor der Halle wurde mit Lindensäulen bestückt, der neu gestaltete Zugang von der Bushaltestelle Statthalterstrasse mit Ahornbäumen. Ebenfalls neu ist der Zugang zum Olivenweg, der laut Haefeli einem alten Bedürfnis der Quartierbevölkerung entspricht.

[1] BESICHTIGUNG der neuen Abdankungshalle und der Umgebung morgen Samstag um 10 Uhr. Treffpunkt: Haupteingang Friedhof. Organisiert vom Verein zur Förderung von Bümpliz/Bethlehem/Bottigen/Riedbach

Lorraine und Brückfeld: Post bestätigt Schliessung

STADT BERN Nun ist es also definitiv: Die Poststelle Lorraine im Nordquartier und die Poststelle Brückfeld im Länggass-Quartier gehen – wie geplant – per Ende März 2005 zu. Dies jedenfalls teilte die Post kürzlich den Stadtbehörden sowie den betreffenden Quartierorganisationen mit, wie aus einem Schreiben des Netzwerkverantwortlichen der Post, Bruno Roos, hervorgeht.

«Gute Grundversorgung»

Die Post hatte die Schliessung dieser beiden Stellen bereits im Juni dieses Jahres kommuniziert. Doch nach den Sommerferien erhob der Stadtberner Gemeinderat Einsprache beim Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK). Die beim UVEK angesiedelte Kommission Poststellen überprüfte in der Folge den Schliessungsentscheid und kam nun zu folgendem Schluss: Die Entscheide der Post stünden «im Einklang mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen». Und: In den fraglichen Gebieten sei nach wie vor eine «gute postalische Grundversorgung» gewährleistet. Im weiteren hielt die Kommission fest, dass das Projekt der Post zur Anpassung des Poststellennetzes Bern durch einen Ausschuss begleitet wurde, in dem neben Vertretern der Stadtbehörden auch sieben Delegierte der

Quartierkommissionen und Quartierleiste mitgewirkt hätten. Der Stadtpräsident selbst habe seinerzeit den Beizug der Quartierorganisationen ausdrücklich begrüsst.

Kämpferische Lorraine

Der Verein Läubli Lorraine (VLL) will den definitiven Schliessungsentscheid nicht akzeptieren. Wie der Verein mitteilt, soll im Vorstand nächstens «über weitere Aktionen zum Erhalt der Lorrainepost» diskutiert werden. In einer Medienmitteilung hält der VLL fest, dass aber «in erster Linie» der Gemeinderat gefordert sei, sich direkt bei den Post-Verantwortlichen für den Erhalt der Lorrainepost einzusetzen. Im Rahmen der Quartierplanung Bern-Nord müsse nämlich das Dienstleistungsangebot der Post zwingend miteinbezogen werden. Bereits als im Frühling bekannt wurde, die drei Poststellen im Norden Berns würden überprüft, reagierten verschiedene Organisationen im Nordquartier. 2000 Personen haben eine Petition unterschrieben.

Ob der Länggass-Leist ebenfalls aufbegehren wird, ist noch nicht klar. Laut Vadim Orlov, Ko-Präsident des Leists, hat der Vorstand noch nicht über allfällige weitere Aktionen gesprochen. Auch in diesem Quartier wurden bereits Unterschriften gesammelt; 1014 Signaturen kamen zusammen. (may)

REKLAME

JA zum **Finanzausgleich** am **28. November**
WIRKSAMER

Die Kantone erhalten mehr Verantwortung: Sie können die Mittel dort einsetzen, wo der Schuh drückt. So werden Steuergelder wirksam und sinnvoll eingesetzt.

Schweizerisches Komitee «JA zum NFA»
Postfach 5835, 3001 Bern